

# Geschichtsschreibung

# mit der Kamera



## Die ersten Photographen unserer Hauptstadt

**B**atty Weber war nicht nur der fleißigste Luxemburger Chronist, sondern er war auch ein kluger Mann, dessen Ideen seiner Zeit des öfteren weit voraus waren. So stellt er bereits 1918, am 15. Mai, in einem seiner zahllosen „Abreißkalender“, die er während 27 Jahren, von 1913 bis 1940, Tag für Tag in der „Luxemburger Zeitung“ veröffentlichte, folgende Überlegungen an:

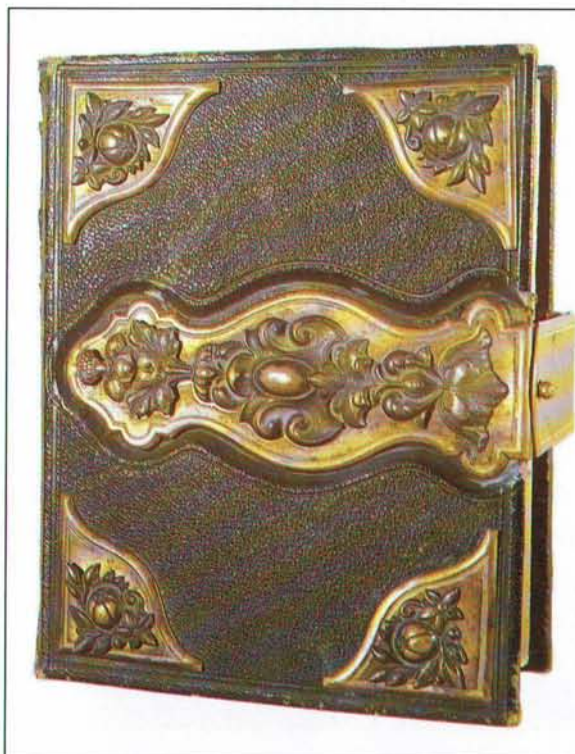
„Wenn irgendwo ein Haus abgetragen wird, um einem Neubau Platz zu machen, sollte das städtische Hochbauamt von dem alten Haus eine Photographie aufnehmen lassen. Alle diese Photographien zusammen würden in einem Archiv aufbewahrt und von Zeit zu Zeit, meinestwegen jedes Menschenalter einmal, als Album von Altluxemburg in den Handel gebracht, sodaß die Verwaltung gut und gerne auf ihre Kosten käme und mein Vorschlag die Stadt keinen Centime kosten würde.“

Denn, so der Autor: „In jeder Familie ist man stolz auf Ahnenbilder. Es brauchen keine alten Raubritter zu sein, keine Zopfgestalten in schweren, dunklen Eichenrahmen. Großvater und Groß-

mutter, wie vor fünfzig Jahren der Brandebourg und der Mehlbreuer sie photographiert haben, tun's auch schon. Mit demselben Enkelstolz sollten die Luxemburger auf die Bilder aus ihrer Stadt blicken, wie sie von Alters her war, denn was man ist, das mißt sich am besten an dem, was man war.“

Aber es sollten noch mehr als zwanzig Jahre vergehen, ehe dieser Vorschlag bei der Stadtverwaltung Gehör fand. Erst 1939, als der Zweite Weltkrieg bereits seine unheilvollen Schatten vorauswarf

und man hierzulande mit trotziger Selbstbehauptung den 100. Geburtstag der Luxemburger Unabhängigkeit feierte, legte die Hauptstadt den Grundstein zu ihrer heutigen Photothek, indem sie eine äußerst wertvolle Sammlung photographischer Dokumente aus Privatbesitz aufkaufte, die der Luxemburger Sparkassenbeamte Bernard Wolff (1875-1970), den die 1838 von Louis Daguerre erfundene Technik schon von Jugend an faszinierte, während vieler Jahre zusammengetragen hatte.







„De Bock“ um 1867 (unbekannter Photograph), Sammlung B. Wolff



Die Sammlung Bernard Wolff, die aus etwa 500 Photos besteht, von denen die älteste Aufnahme, ein Blick von Neudorf auf das Plateau Altmünster und die Altstadt, aus dem Jahr 1858 datiert, ist in der Tat eine einzigartige historische Dokumentation, in der die verschiedenen Etappen der Urbanisierung der alten Festungsstadt während und nach der Schleifung in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts der Nachwelt in authentischen Bildern veranschaulicht werden.

In seinem „Abreißkalender“ vom 11. November 1937 hatte Batty Weber den unschätzbaren historischen Wert der Sammlung Wolff folgendermaßen gepriesen:

„Geben wir denen das Wort, die in der Stadt zu Haus waren, als Napoleon III. noch Kaiser von Frankreich war und

im Weichbild der Stadt noch allerhand Überreste der alten Festung standen, wie die Wachtstube im Park, wo Papa Amberg seine ersten Humpen zapfte und seine Gäste mit Zither- und Gitarrenspiel und lustigen Geschichten ergötzte . . .

Wer die Stadt damals kannte und sie seither nicht wiedersah, wird heute hindurchgehen und nie glauben, daß er es immer noch mit dem alten Luxemburg zu tun hat. Er kommt vom Bahnhof her und schlägt die Hände über'm Kopf zusammen: Wie, was! Statt der wurmstichigen Holzbude ein monumentaler Bahnhofsbau mit Fürstenpavillon und Terrasse; und gegenüber die Großstadtfront, Hotel an Hotel, Luxusgeschäft an Luxusgeschäft.

Und auf der öden Fläche, wo noch Jahre lang nach der Einweihung der ersten Eisenbahn kein Haus stand, heute zwei Hauptverkehrsstraßen, ein ganzes verkehrsreiches Viertel, das von Hollerich bis an die Grenze der Altstadt die ganze weitläufige Schleife des Petrusstaes ausfüllt, räumlich größer, als das Luxemburg vor 1860. (...) Dasselbe Bild nach der Seite von Limpertsberg: Wo früher die paar Gärtnerhäuser und hier und da eine Herrschaftswohnung standen, verläuft heute Straße an Straße mit Häusern und Villen aller Art...“

Doch wer waren sie, diese ersten Photographen unserer Hauptstadt, denen wir diese aufschlußreichen Bilder aus Luxemburgs Vergangenheit verdanken?

Nun, die Sammlung Bernard Wolff setzt sich, neben einigen Aufnahmen, die

Wolff selbst gemacht hat, aus Arbeiten mehrerer Photographen zusammen, von denen aber nicht alle namentlich bekannt sind. Als allererster, der unsere Hauptstadt im Bild festhielt, gilt der Maler und Photograph A. Mehlbreuer, von dem aber nicht einmal der ganze Vorname gewußt ist. Das einzige Zeugnis seiner Anwesenheit in Luxemburg ist eine Anzeige in der damaligen Presse, die im Jahre 1856 mehrmals gedruckt wurde (siehe Faksimile). Da der Name Mehlbreuer in keinem hiesigen Zivilstandsregister auftaucht, darf man annehmen, daß der Mann sich nur kurze Zeit an der genannten Clausener Adresse niedergelassen hatte.

### Photographieren auf Glas ohne Retouche!

Das neueste Pariser System, welche sich durch ihre Dauerhaftigkeit und Schönheit von allen Uebri'gen auszeichnen, werden täglich von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr zu dem billigen Preise von 2 Fr. bis 15 Fr. angefertigt von

A. Mehlbreuer, Maler  
und Photograph,  
wohnhaft in dem Garten des Hrn. Cahape  
in Clausen.

[168]

Von einem anderen Photographen, Dominique Kuhn, ist schon etwas mehr überliefert. Dominique Kuhn wurde am 18. August 1835 im Haus Nummer 562 im Breedewee geboren. Sein Vater, Jean Kuhn, war Nagelschmied und laut Geburtsurkunde zu diesem Zeitpunkt 37 Jahre alt, die Mutter, Susanne Herchen, 33. Dominique Kuhn heiratete mit 26



## Die besten Photographieen

fertigt



Ch. Brandebourg fils

Photographische

Kunst-Anstalt,

gegenüber dem Prinzessin-Denkmal,

Luxemburg.

746

A LOUER

Jahren im Februar 1862 die 27jährige Helena Urbany, eine Nachbarstochter aus dem *Breedewee*, die aus der Metzgerfamilie Urbany (spätere Metzgerei in der Rue de la Boucherie) stammte. Einer der Trauzeugen war der Luxemburger Maler und „Professor an der höheren Bürgerschule“ Nicolas Liez, was darauf schließen läßt, daß Dominique Kuhn nicht nur Photograph, sondern auch Maler war. Sein Atelier hatte Kuhn übrigens zuerst in der damaligen Rue du Piquet und später auf Nummer 7 in der Kapuzinergasse.

## D: KUHN

PHOTOGRAPHE

Rue du Piquet, 8

LUXEMBOURG.

Pierre Brandebourg (1824-1878) und Charles Bernhoeft (1859-1933)

Ein wichtiger und bekannter Photograph aus der Sammlung Bernard Wolff schließlich ist Pierre Brandebourg, der am 25. Juli 1824 in Luxemburg geboren wurde. Sein Vater, Charles Brandebourg,

war Gärtner, der Mädchenname der Mutter war Anne Lambert. Der junge Pierre Brandebourg studierte nach seiner Gymnasialzeit am hauptstädtischen Athenäum Kunst und Malerei an den Akademien von Paris, Antwerpen und München. Danach kehrte er nach Luxemburg zurück, wo er am 4. Mai 1850 in Eich Catherine Kranenwitter heiratete, die in Rollingergrund aufgewachsen war und deren Vater das Handwerk eines Kunstradierers ausübte.

Obwohl Pierre Brandebourgs Talent als Maler durchaus Beachtung fand – seine Gemälde zeigten nämlich Menschen bei der Arbeit, so z.B. Szenen aus dem Antwerpener Hafen oder Hüttenarbeiter in der Gießerei der Eicher Schmelz, was damals hierzulande neu war und in den Salons auf reges Interesse

stieß –, konnte er damit keine Familie ernähren, und so begann er sich bald der Kunstphotographie zu widmen. Er war übrigens der erste Luxemburger Photograph, der großen Wert auf sorgfältigste Bildkomposition und optimale Belichtung legte, und schon bald gehörte es in der Hauptstadt zum guten Ton, sich „beim Brandebourg“ in dessen Atelier im Clausener Berg porträtieren zu lassen.

Pierre Brandebourg starb 1878 in seinem Haus in der Amalienstraße. Einige seiner Gemälde sind im Besitz des Staatsmuseums, die meisten davon, genau wie seine zahlreichen photographischen Arbeiten, befinden sich in Privatbesitz. Im Rahmen der Ausstellung des *Cercle Artistique* von 1904 wurden in der *Section Rétrospective* übrigens 17 Gemälde von ihm gezeigt.

Carl Brandebourg: Pfaffenthal 1868, Sammlung B. Wolff





Pierre Brandebourgs Sohn Charles (Carl), der 1851 geboren wurde, führte das väterliche Photoatelier an neuer Adresse, nämlich auf dem Fischmarkt gegenüber der *Méchelskirch* weiter. Carl Brandebourg starb 1906 in seinem Haus auf Nummer 5 am Boulevard du Prince, und der Totenschein war von seinem Sohn Emile mitunterzeichnet, der genau wie sein Vater und sein Großvater das Photographenhandwerk erlernt hatte. In späteren Jahren hatte die Familie übrigens ihren Namen in „Brandenburg“ umgewandelt.

Maler und Photograph Pierre Brandebourg (1824-1878)



Der renommierteste Luxemburger Berufsphotograph aus der Zeit um die Jahrhundertwende war aber zweifellos **Charles Bernhoeft**, der am 22. Juli 1859 als Carl Michael Bernhoeft, Sohn des „Feldwebels in preußischen Diensten“ Carl Johann Adolph Bernhoeft in der Vauban-Kaserne, in der die preußische Garnison der damaligen „Bundesfestung“ stationiert war, geboren wurde. Seine Mutter war Marguerite Specht, die Tochter eines Kaufmanns aus Stadtgrund, und neben ihrem einzigen Sohn, dem späteren Photographen, hatte das Ehepaar Bernhoeft-Specht noch sechs Töchter.

Nach einer Photographen- und Lithographenlehre heiratete Charles Bernhoeft am 18. Februar 1889 die 22-jährige Lehrerstochter Marie-Louise Bernardy, die ihm zwei Söhne gebar: Charles-Marcel, der später Arzt wurde, und Charles-Paul, der ein Ingenieurstudium abschließen sollte.

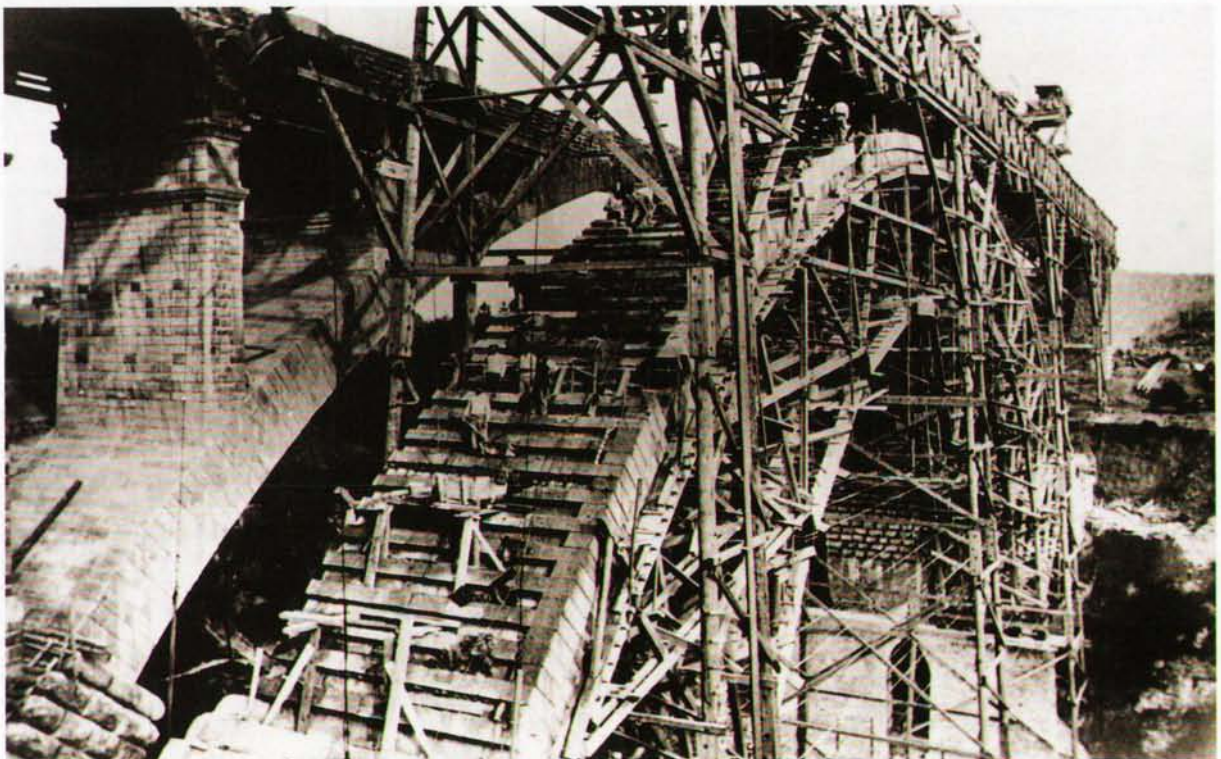
Sein erstes Photoatelier hatte Charles Bernhoeft auf Nummer 3 in der damaligen Rue du Génie (jenem Teil der heutigen Avenue Monterey, der sich gegenüber dem zwischen 1908 und 1910 errichteten Postgebäude befand). Schon bald hatte er sich in Stadt und Land einen Namen gemacht, er erhielt den Titel „Photographe de la Cour“ und verlegte sein Atelier kurz nach der Jahrhundertwende in ein neues Geschäftshaus, das er an der Ecke Boulevard Royal/Arsenalstraße (heute: Avenue Emile Reuter) hatte errichten lassen.



Charles Bernhoeft im Alter von 20 Jahren

Sein Ansehen verdankte Bernhoeft aber nicht nur seiner Tätigkeit bei Hofe oder als Porträtphotograph der hauptstädtischen Bourgeoisie, sondern er leistete auch Pionierarbeit für ein damals noch exotisches Gewerbe, nämlich den Tourismus: Dafür fungierte er als Verleger von Büchern, von Ansichtskarten und von aufwendig illustrierten Bildermappen über Stadt und Land, so zum Beispiel über den architektonische Maßstäbe setzenden Bau des *Pont Adolphe*, der auch im nahen und fernen Ausland

Charles Bernhoeft: Die Adolphe-Brücke, 1903





tionales.  
 iurg,  
 embourg.  
 129  
 600  
 220  
 ik.  
 3 schneit  
 4. 10. alle  
 19.  
 an sich an  
 129  
 gen.  
 600

## Neujahrsaufträge

werden noch stets angenommen und prompt bejagt.

Bei trübem Wetter Aufnahme bei elektrischem Lichte, auch Abends, dieselben kommen Tagesaufnahmen vollkommen gleich.

**Ch. BERNHOEFT,**  
 Groß. Hofphotograph, Luxemburg.

Mache aufmerksam auf die Ausstellungen in meinen Schaufenstern.

auf großes Interesse stieß. Aber er publizierte auch prächtige Alben, teilweise in dreifarbigem Lichtdruck, über das Moseltal, über Elsaß-Lothringen, Belgien, die Niederlande oder über die Pariser Weltausstellung.

Bernhoeft war übrigens auch der Gründer und Verleger der allerersten Luxemburger Wochenillustrierten, des *Luxemburger Land in Wort und Bild*, deren Nullnummer mit einer von Michel Engels entworfenen Titelgrafik am 7. April 1895 herauskam. In dieser Zeitschrift erschien auch in regelmäßiger Folge die später als Buch verlegte *Luxemburger Portrait-Galerie*, eine Art *Who is who* der damaligen Notabilitäten aus Politik, Wirtschaft und Kultur.

Daneben eröffnete er der hiesigen Amateurphotographie ganz neue Perspektiven, indem er für damalige Verhält-

nisse sehr handliche und preiswerte Kameras importierte, die er zuerst im Laden der Geschwister Brück in der *Groussgaass*, später in seinem eigenen Geschäft anbot und deren Gebrauch er den Kunden persönlich erläuterte.

Charles Bernhoeft verkaufte sein Geschäftshaus bereits gegen Ende des Ersten Weltkrieges an die Versicherungsgesellschaft *La Luxembourgeoise*, die es 1969 abreißen ließ, um hier ein modernes Verwaltungsgebäude hochzuziehen.

Bernhoeft starb am 7. Februar 1933 in seinem Wohnsitz in Beggen. Sein Atelier hatte der Maler und Photograph Charles Grieser übernommen, der übrigens auch „Photographe de la Cour“ wurde. Leider ist der größte Teil des Bernhoeft-Archivs in den Kriegsjahren verlorengegangen.

### Batty Fischer (1877-1958)

Eine der schillerndsten Persönlichkeiten aus jener Zeit, die man heute voller Nostalgie als *Vieux Luxembourg* oder *Belle Epoque* bezeichnet, ist ohne Zweifel **Batty Fischer**, aus dessen Nachlaß die hauptstädtische Photothek etwa 10.000 Bilder besitzt, die das Stadtleben zwischen 1890 und 1958 dokumentieren. Der ehemalige Stadtarchivar Léon Zettinger beschrieb Fischers Talent so: „*C'est Jean-Baptiste Fischer qui a le mieux retenu les aspects les plus divers, le pittoresque, le cocasse même, et les types populaires de notre capitale, alors simple petite ville de province.*“

Dabei war dieser Mann keineswegs gelernter Photograph wie seine Vorgänger, sondern Zahnarzt von Beruf. Aber das ist eine ganze Geschichte:

Jean-Baptiste (Batty) Fischer wurde am 24. Juli 1877 in Luxemburg in der *Rue du Marché-aux-Herbes* geboren (sein Geburtshaus, das zwischen den beiden großen Kriegen abgerissen wurde, stand dort, wo sich die heutige Hausnummer 4 befindet). Seine Eltern Josef Fischer (1843-1902) und Marguerite Marie Ferron (1851-1903) betrieben dort gegenüber dem großherzoglichen Palast ein elegantes Mode- und Pelzwarengeschäft, das als *Chapellerie élégante, Pelleterie et Fourrures Fischer-Ferron, Fournisseur de la Cour* bestens eingeführt war und in das Josef Fischer eingeehelichtet hatte. Batty Fischer war das älteste der drei Kinder des Ehepaares Fischer-Ferron; seine Schwester Marguerite (genannt ADO) und sein Bruder Fritz sollten später das elterliche Geschäft weiterführen.

Der junge Batty Fischer schrieb sich nach dem Abitur an der Pariser *Ecole Dentaire* ein, und bereits mit 20 Jahren kehrte er als diplomierter Zahnarzt nach Luxemburg zurück und eröffnete seine erste Praxis in der *Groussgaass*. Später verlegte er sein Kabinett in ein Haus neben der *Brasserie Pôle Nord* an der Adolphe-Brücke, und zuletzt, bis 1942, als die Nazis ihm wegen seiner frankophilen Gesinnung Berufsverbot erteilten, praktizierte er im Eckhaus *Boulevard d'Avranches-Avenue de la Gare*.

Doch der Zahnarztberuf galt ihm von Anfang an allenfalls als lästige Brotarbeit, denn seine ganze Liebe gehörte von Jugend an der Photographie. In einem ersten Erinnerungsband, den die Luxemburger Stadtverwaltung im Millennium-Jahr 1963 dem Bildchronisten Batty Fischer widmete, der noch bis ins hohe Alter von 81 Jahren – er starb am 28. Dezember 1958 – das Stadtarchiv regelmäßig mit Photos beliefert hatte, beschreibt Léon Zettinger im Vorwort des Buches – das übrigens im Verlag





Edouard Kutter jr. erschien – den leidenschaftlichen Photographen wie folgt:

*„Issu d'une vieille famille de négociants, il était le prototype de cette caste de bourgeois du siècle dernier, se sentant un peu aristocrate de classe. De mise toujours soignée, distingué, d'une politesse emprunte de préciosité (sachant pourtant à l'occasion devenir hautain et même cassant), il avait au fond l'âme d'artiste et bohème et un certain dédain, pour ne pas dire exagéré, des contingences matérielles. (...)“*

*J.B. Fischer était photographe dans l'âme et passionnément. Jusque peu avant sa mort on pouvait le voir journallement, silhouette fluette et frêle, déambuler, à petits pas lents, dans les rues de notre ville, l'appareil photographique en bandouillère, l'oeil d'épervier derrière ses lunettes à l'affût de quelque aspect, sujet ou effet, jugé digne de son objectif.“*

Tatsächlich verkörperte dieser kleine, eigenwillige Mann, der ein lebenslanges Jungesellendasein führte, einen ganz und gar „unluxemburgischen“ Typus, nämlich den des gebildeten, nonkonformistischen *Flaneurs*, wie man ihn damals wohl vor allem in Paris oder in Berlin antraf, in jener in vieler Hinsicht legendären Zeitspanne vor dem Ersten Weltkrieg, die man später mit wehmütigem Blick zurück *Belle Epoque* nennen sollte.

Der einstige *Revue*-Redakteur Gaston Holzmacher beschrieb ihn so: *„Batty war ein Krakeeler. Und ungeheuer ichbezogen. Er war ein Ästhet. Er war ein Musikologe und sehr guter Klavierspieler. Er war ein Romantiker und ein äußerst empfindsamer Mensch, aber er verbarg es hinter Ironie und Spott. (...) Sein Künstlertum kann nicht in Abrede gestellt werden. (...) Um seiner trotzigen Freiheit willen hat er vieles in Kauf genommen. Und war durchaus nicht unglücklich zu nennen oder unzufrieden. Auch als er nur ein Zimmer mehr bewohnte in der Rue de la Poste, 3, und zum Schluß im Hôtel de Luxembourg (Hôtel Theisen).“*

Der frankophile Batty Fischer war ein Freund und Bewunderer des Schriftstellers Marcel Noppeney, und zu seinem engen Bekanntenkreis zählten damals auch so renommierte Künstler, Schriftsteller und Journalisten wie Pierre Blanc, Auguste Trémont, Poutty Stein, Paul Pälgen, Frantz Clément, Sepp Hansen, Nicolas Ries und natürlich Batty Weber, in dessen „Abreißkalendern“ der Name Batty Fischer oft genannt wird, so z.B. noch kurz vor Webers Tod am 30. Dezember 1938:

*„Einer der bewährtesten unserer Amateurphotographen, Batty Fischer, ist schon vor Jahren durch die ganze Stadt mit seiner Kamera gewandert und hat die*



interessantesten Ecken und Eckchen, die heute zum Teil verschwunden sind, in trefflichen Bildern festgehalten. Er war auch wahrscheinlich der erste Luxemburger, der von landschaftlich schönen Ausblicken farbige Aufnahmen schon vor über dreißig Jahren gemacht hat.“

Man traf sich damals vor allem im *Café du Commerce* auf der Place d'Armes, wo hauptsächlich frankophile Liberale verkehrten und wo im ersten Stock-

werk der kabarettistische *Club du Chat Noir* (später: *La Mansarde*) sein Lokal hatte. Dieses Café wurde von dem stadtbekanntesten Wirt François Scharff-Vanière geführt, der später das *Café de la Paix* am Boulevard Royal übernehmen sollte.

Mit François Scharff-Vanière unterhielt Batty Fischer eine langjährige Freundschaft, die bis zu dessen Tod im Jahre 1930 dauern sollte. Scharff-Vanière begann sich bald auch für die Photographie zu begeistern, er lernte, mit Fischers Unterweisung, mit der Kamera umzugehen, und da er über Fingerspitzengefühl und handwerkliches Können verfügte, fertigte er nach Fischers Angaben zahlreiche Utensilien und Apparaturen, die die damalige Technik verfeinerten.

Auch der damalige Großvertreter von Photo- und Filmartikeln Marcel Duffau, der mit Batty Fischer gut befreundet war, berichtet von dessen Erfindungsgabe, was das rein Handwerkliche in der Photographie betraf:

*„Il avait aussi potassé l'optique et construisait lui-même ses téléobjectifs, avec des moyens de fortune, idée que n'ont jamais eue même de très grands amateurs! Il commandait chez un opticien les lentilles qu'il lui fallait, avec des focales strictement déterminées par lui. Les lentilles venaient ensuite prendre place à l'intérieur d'un tube en carton, qui n'était d'ailleurs pas vraiment fait de car-*

Vers 1920: Batty Fischer (qui a posé l'appareil), le peintre Guido Oppenheim, Fritz Fischer (le frère de Batty), François Scharff-Vanière. (L'identité du personnage se trouvant derrière Fritz Fischer nous est inconnue).





ton, mais de plusieurs épaisseurs de papier fort enroulées en spirale et collées l'une sur l'autre puis finalement passées au vernis noir mat pour éliminer les reflets: c'était une affaire de patience et de calculs minutieux. Et tout cela en un temps où les téléobjectifs étaient introuvables dans le commerce photographique de détail, et auraient d'ailleurs coûté les yeux de la tête."

Es war auch derselbe Marcel Duffau, der dem Freunde Batty Fischer mitten im Kriege, 1944, eine gereimte Biographie in verbotenen Französisch überreichte. Das Gedicht, 27 Strophen mit je vier Alexandrinern, hieß *Le vieil amateur* und endete wie folgt:

*„Aussi, voyant venir la gloire qu'il rêva,  
Lorsqu'il nous quittera pour une sombre rive,  
Il se peut bien qu'alors le chroniqueur  
écrive:*

*Encore un peu du vieux Luxembourg qui  
s'en va..."*

Und so oder so ähnlich stand es denn auch in den Nachrufen zu lesen, nachdem Batty Fischer am 28. Dezember 1958 die geliebte Kamera, in der übrigens noch ein angefangener Film war, für immer aus der Hand gegeben hatte.

1963 brachte die Luxemburger Stadtverwaltung dann einen von Edouard Kutter jr. betreuten Bildband als Erinnerung an Batty Fischer heraus, und im selben Jahr fand in der Villa Vauban eine Retrospektive zu seinen Ehren statt.

#### Die Photographenfamilie Kutter

Auf dem Fischmarkt auf Nummer 6 in der Rue Wiltheim eröffnete 1883 der aus der Schweiz stammende Photograph Paul Kutter sein erstes Atelier. Am 8. Mai 1887 wurde sein Sohn Frédéric Henri dit Edouard geboren, der bereits 1898 als Lehrling in den väterlichen Betrieb eintrat. Das Atelier wurde dann kurz nach der Jahrhundertwende ins Stadtzentrum, in die Rue du Génie (heute: Avenue Monterey, zwischen der Rue Aldringen und der Rue Philippe II) verlegt. Paul Kutter (1863-1937) hatte noch drei weitere Söhne: Joseph Kutter, der berühmte Maler (1894-1941), Bernard, der auch Photograph wurde (1889-1961), sowie Paul Kutter jr. (1899-1941), der als Geometer arbeitete, und eine Tochter, Catherine Louise Marie (1891-1958).

Schon bald zog es Edouard Kutter in die Welt hinaus, nach Deutschland und nach Österreich, wo er in bekannten



Edouard Kutter senior

Meisterateliers das Photographenhandwerk in all seinen Facetten erlernte.

Kurz vor dem Ersten Weltkrieg kehrte er nach Luxemburg zurück, wo er bis 1917 eine Filiale des väterlichen Betriebes leitete, um dann im August 1918 sein eigenes Atelier auf Nummer 4 in der Avenue de la Liberté zu eröffnen. Im selben Jahr verlieh ihm auch die damalige Großherzogin Marie-Adelheid den Titel eines Hofphotographen, eine Auszeichnung, die auch auf seinen Sohn Edouard Kutter jr. übertragen wurde, der das väterliche Atelier 1963 übernahm. Der Vater starb 1978. Edouard Kutter jr. betreibt neben seiner Tätigkeit als Photograph und Verleger heute auch zusammen mit seiner Frau eine Kunstgalerie in der hauptstädtischen Bädergasse.

René Clesse

#### Historische Photoapparate von den Zwanzigern bis zu den fünfziger Jahren



#### Bibliographie:

- François Mersch: „Forteresse et Belle Epoque“, 1976, S. 302-304;
- Evy Friedrich: „Anläßlich eines Hausabbruchs. Vom Photographen und Verleger Charles Bernhoeft.“ Revue Nr. 39 (1969), S. 45-47;
- Gaston Holzmacher: „Photograph Batty Fischer.“ Revue Nr 52 (1963), S. 12-25;
- Léon Zettinger: „Batty Fischer. Luxembourg, images d'autrefois.“ Livre édité par Edouard Kutter jr. en 1963;
- Marcel Duffau: „Batty Fischer, quelques souvenirs“. Dans „Luxembourg, souvenirs et adieux“, livre édité par François Mersch en 1977;
- Evy Friedrich: „Edouard Kutter wird 85“. Revue Nr. 21 (1972), S. 48.